

<b>Zeitschrift:</b>	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
<b>Herausgeber:</b>	Bernhard Otto
<b>Band:</b>	5 (1783)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Das Kunststück Ungarisches, Lavendel-Carmeliter- oder andere wohlriechende Wasser so zu bereiten, dass sie denen, die man aus Frankreich und Italien zu uns bringt, gleich kommen
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-543478">https://doi.org/10.5169/seals-543478</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das Kunststück Ungarisches, Lavendel - Carmeliter - oder andere wohlriechende Wasser so zu bereiten, daß sie denen, die man aus Frankreich und Italien zu uns bringt, gleich kommen,

Gesteh darinn, daß man zur Destillation der spirituosen Wasser 1) nicht Wein, sondern einen sehr reinen und von seinem eigenen Geruch und Geschmack entblößten Weingeist, der zu dem End hin 2 bis 3 mal mit Beimischung eines Drittels Milch oder Wasser destillirt, und rectificiert worden, und der hernach wieder mit reinem Brunnenwasser hinlänglich geschwacht wird, dazu gebrauche.

2) Den Rosmarin oder Lavendel, wenn sie in voller Blüthe sind, bei trockenem Wetter sammle, die Blüthen sorgfältig von den Stenglen abstükke und abstreife, daß sie nicht zerpreßt, gequetscht und zerschnitten werden, und sie sogleich destillire.

3) Eben so wenig müssen sie eingewieicht oder geklocht werden, denn, wegen Beimischung ihrer gröbren Theile, wird dadurch nur die Feinheit des Geruches und des Geschmackes der Pflanzen auf eine unangenehme Art verändert. Auch hängt sich bisweilen etwas von dem Kraut an das Destillirgefäß an, und wird so versengt, daß die Feuchtigkeit selbst einen unangenehmen Geruch und brenzliche Geschmack davon annimmt. Deswegen verfährt man bei der Destillation, wie folget: Man muß erst den reinen Spiritus in die Glase thun, und alsdann in solche entweder einen eisernen Ring, über

über den man ein härenes Tuch spannt, und die Kräuter locker darauf wirft, oder noch besser einen kleinen Korb oder Kratzen setzen, der entweder frei hängt, oder auf einem Dreifuß steht, und mit den Kräutern locker angefüllt ist. Der Spiritus muss auch, wenn er kochend ist, nicht bis an den Korb steigen können, deswegen man nie zu viel Feuer geben darf. Der aufsteigende Dampf des Weingeistes nimmt so, indem er alle Zwischenräume der Kräuter ganz leicht durchdringt, nur die flüchtigen feinern Theile derselben mit sich, und bringt sie, ohne ihren natürlichen Geruch und Geschmack verändert zu haben, hinüber. Die gröbren bleiben allein zurück.

Um diese Geister in ihrer größten Vollkommenheit zu haben, muss man das Destillirgefäß bis an den Halm mit den wohlriechenden Kräutern locker anfüllen, aber die Kräuter müssen nirgends die Wände des Gefäßes berühren können.

4) Bei der Destillation muss alle Vorsicht, in Ansehung des Feuers, des Kühlwassers, und der Verlütirung der Fugen u. w. angewendet werden.

5) Man nimmt zu anderthalb Pfund Blumen ungefähr eine Gallone, oder 8 Pinten geschwächten Weingeist, und lässt bis 5 Pinten herüber gehen. Am besten ist es, wenn man die Feuchtigkeit, die aus der Röhre läuft, von Zeit zu Zeit untersucht, und die Destillation zeitig genug unterbricht.

6) Es haben alle würzhaften destillirten Wasser, wenn sie erst vor kurzem destillirt worden, einen unangenehmen und schwächern Geruch, als wenn sie schon eine zeitlang



zeitlang, besonders in der Kälte, gestanden haben; deswegen soll man die Flaschen mit Spiritus entweder in einen Keller unter die Erde vergraben, oder nur 6 bis 8 Stunden in eine Vermischung von gestossenem Eis und Seesalz stellen, um den Geist bald in seiner Vollkommenheit zu haben.

7) Es giebt noch eine andere Methode diese Wasser gut zu destilliren, die aber doch nicht so vollkommen ist, als die angezeigte. Man hängt netzlich die Kräuter in einem lokern Säcklein in die Destillirblase, so daß es in der Feuchtigkeit schwimmt, dadurch wird das Anbrennen verhütet. Außer dem beobachtet man alles, was oben gesagt worden ist. Weil aber bei diesem Verfahren, wegen dem Kochen der Kräuter, auch die gröbren Theile derselben losgemacht werden, und mit übersteigen, so muß der abgezogene Geist rectificirt werden. Dadurch bekommt man nun weniger, denn bei dieser Rectifikation steigen blos die flüchtigern, subtilern und würzartigen Theile der mit dem Weingeist verbündeten Mittel über; und es bleibt eine weiße, scharfe, bittere Feuchtigkeit zurück, die blos das gröbere Del, nichts aber von dem specifischen Geruch und Geschmack derselben enthält. Man sieht aus diesem Verfahren, daß der Spiritus eine angenehme und unangenehme Materie enthält, davon die erste wegduiset, die andere aber zurück bleibt. Die ganze Kunst diese Wasser gut zu destilliren besteht also darinn, jene allein, und unvermisch mit dieser, zu erhalten.

